

blik die Zukunft unserer deutschen Nation verkörpert.

### Ideologische Arbeit

Als die Partei dazu aufrief, unsere Wirtschaft gegen die Störmanöver des westdeutschen Imperialismus zu sichern, setzte sich bei einigen Chemikern in der Filmfabrik die Meinung fest, daß man aus einheimischen Rohstoffen bzw. aus Rohstoffen von sozialistischen Ländern keine guten Filme mit Weltniveau produzieren könne. Die richtige Orientierung durch die WB und andere Organe wurde zum Teil negiert mit der Meinung: „Die WB vergewaltigt uns in der Verarbeitung einheimischer Rohstoffe.“ Weil diese Fragen nicht bis zu Ende diskutiert wurden, ging es dann auch nur schleppend voran.

Hinter jenen Auffassungen versteckt sich doch im Grunde genommen die Konzernideologie, daß man sich nach den IG-Farben richten müsse, daß es ohne IG-Farben nicht ginge. Hier wird ganz deutlich, daß der Kampf um den technisch-wissenschaftlichen Höchststand nicht nur ein technisches Problem, sondern zugleich ein ideologischer Kampf ist.

Die Praxis zeigt doch, daß man in der Filmfabrik in Berlin-Köpenick schon jetzt mit einheimischen Rohstoffen sehr gut in der Lage ist, Qualitätsfilme herzustellen. Die ersten Ergebnisse des Erfahrungsaustausches, der durch die WB und den Volkswirtschaftsrat eingeleitet wurde, unterstreichen: Was in Köpenick geht, wird auch in Wolfen gehen, wenn die ideologischen Grundfragen an allen Abschnitten geklärt sind.

In der Filmfabrik Agfa Wolfen ist mit der großen Volksversammlung zur Vorbereitung des VI. Parteitag, besonders bei der technisch-wissenschaftlichen Intelligenz, zu klären, daß bei allem, was wir tun, die Parteinarbeit für die Sache der Deutschen Demokratischen Republik das Entscheidende ist. Deshalb ist der Programmentwurf unserer Partei zugleich ein Programm für eine intensive ideologische Überzeugungsarbeit.

### Klub und Zirkel genügen nicht

Natürlich hat es in den letzten Jahren auch in der Filmfabrik Aussprachen im

Klub der Intelligenz, Versammlungen der Kammer der Technik, Vorträge der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, Zirkel für Angehörige der Intelligenz zum Studium des Marxismus-Leninismus und andere ähnliche Veranstaltungen gegeben. Diese waren nützlich und viele davon wurden gern besucht. Meistens aber gab es dabei eine Trennung der ideologischen und politischen von den betrieblichen ökonomischen Problemen. Dadurch wirkte sich die vielfältige Diskussion politischer Probleme nicht genügend aus auf die Lösung der täglichen Aufgaben im Betrieb.

Der bisherige Arbeitsstil der Partei und der Werkleitung war, die Probleme vorwiegend in gesonderten Aussprachen mit den Angehörigen der technisch-wissenschaftlichen Intelligenz, oftmals nur in kleinen Zusammenkünften oder mit Hilfe der gesellschaftlichen Organisationen, zu behandeln, ohne dabei die direkten Beziehungen zum Betrieb und zu den Kollegen der Produktionsabteilungen neu zu gestalten. Das erweist sich in der Praxis als nicht ausreichend und zu eng.

Ein Beispiel dafür, wie die ideologische Arbeit auf die Produktion einwirken muß: Die richtige Orientierung der Partei auf die höchste wissenschaftlich-technische Leistung, auf beste Qualität, auf Erringung des Gütezeichens „Q“ wird von manchen Angehörigen der Intelligenz nicht richtig verstanden. Vielfach stößt man auf die Meinung, daß es zur Zeit des IG-Farben-Konzerns auch nicht möglich gewesen wäre, die Filmproduktion qualitätsmäßig stabil zu gestalten.

Die Partei- und die Werkleitung unterstützen diese falschen Auffassungen zum Teil, indem sie sich mit Qualitätsmängeln abfinden. Das drückte sich darin aus, daß z. B. Verluste in technisch unvermeidbare, technisch bedingt vermeidbare und vermeidbare Verluste eingeteilt wurden, wobei die vermeidbaren, das kann bei einer solchen Ideologie auch nicht anders sein, den geringsten Anteil ausmachen.

Hier muß jedoch gerade die ideologische Arbeit der Parteiorganisation ansetzen. Wenn man sich mit Mängeln abfindet, kann man nicht den Kampf für den